

WOCHENSCHRIFT
für die
gesammte
HEILKUNDE.

Herausgeber: Dr. Casper.

Mitredaction: Dr. Romberg, Dr. v. Stosch.



Der Verleger bittet um möglichst baldige Bestellungen für den bevorstehenden neuen Jahrgang dieser Wochenschrift, um den geehrten Herrn Abonnenten ihre Exemplare ohne Verzögerung zusenden zu können.

N^o 51. Berlin, den 19^{ten} December 1840.

Periodische Krämpfe und Ferrum carbonicum. Vom Dr. Kniesling. — Ueber das nachahmende Gähnen. Vom Dr. Hoppe. Krit. Anzeiger.

Ueber das nachahmende Gähnen.

Mitgetheilt

vom Dr. Hoppe, practischem Arzte in Berlin.

Das Nach-Gähnen ist eine Erscheinung, die den Menschen wundervoll charakterisirt, und wie Cuvier aus einem Zahne den ganzen Bau des Thieres construiren zu können meinte, so möchte ich behaupten, dass man aus dem Nach-Gähnen oder auch aus jeder andern Miene und Geberde dem Menschen den ganzen Inhalt seiner Seele entwickeln kann. — Das Nach-Gähnen erscheint als eine Sache, zu der nichts Aehnliches zu finden sei. Aber dem ist nicht so. Der Mensch macht Alles nach, was er an andern sieht. Sieht man Jemand ruhen, so empfindet man auch die Lust zu ruhen und man macht es sich bequem. Das Gähnen ist eine Ruhe-, Trägheits- und Erholungsbewegung, und sieht man Andere diese Bewegung machen, so zögert man nicht lange, deren Genuss sich selber zu verschaffen, und hiermit ist das vermeintlich so räthselhafte Nach-Gähnen schon ganz erklärt. — Die Vorstellung des Gähnens, sagt Herr Prof. Müller, giebt der Bewegung des Nervenprincips die bestimmte Direction, und daher gähnt der Mensch einem Andern nach, sobald er diesen gähnen sieht oder hört. Diese Erklärung kann hiernach nicht richtig sein

und sie widerlegt sich auch ganz einfach dadurch, dass in dem Nach-Gähnen nie die Vorstellung des Gähnens vorhanden ist. — Die allgemeinste Analogie des Gähnens ist das Nachmachen der Ruhebewegungen überhaupt. Begegnen sich zwei Menschen auf der Strasse mit der Nothwendigkeit, einander auszuweichen, so ist es interessant zu sehen, wie beide, indem sie einander ausweichen wollen, gleichzeitig immer wieder nach derselben Richtung gehen und immer wieder zusammenstossen, während sie sich doch trennen und eine ganz verschiedene Richtung nehmen wollen. Dies ist auch dem Nach-Gähnen ähnlich, entspringt jedoch aus einem andern Grunde. Die Menschen verrichten nämlich hier die Bewegung des Gehens ganz gedankenlos und stossen entweder plötzlich und zufällig auf einander, oder dies geschieht ganz ruhig und langsam, indem sie auf einander losgehen, während sich ihre Augen gegenseitig fixiren, und Jeder dahin die Füße und den Körper lenkt, wohin die Augen stehen. Sie stossen daher zusammen, und verrichten nun zusammen ein drolliges Sprungspiel des Auseinanderweichens. Jeder von Beiden hat zwar die Vorstellung, eine andere Richtung annehmen zu müssen, aber während sich beide mit den Augen fixiren, und nicht daran denken, dass beide ganz entgegengesetzte Richtungen einzuschlagen haben, weichen beide nach derselben Richtung aus, bis der Stärkere durch die Kraft oder durch das Urtheil siegt, dass er eine der Richtung seines Gegenmannes entgegengesetzte Richtung nehmen müsse.

Das Gähnen ist eine Pandiculationsbewegung und man kann eine solche Pandiculationsbewegung isolirt mit einzelnen Muskeln und mit ganzen Apparaten machen. In dem Gähnen liegen jedoch nicht nur der Zweck und die Wirkung der Pandiculation, sondern auch die Wirkung des tiefen Athmens. Das tiefe Athmen ist aber immer eine Erleichterungsbewegung, eine Bewegung der Ruhe, der Erholung, der Erquickung und labenden Stär-

kung. Ich habe hierüber schon an mehreren andern Orten gesprochen, und da es dem Leser ohne Mühe einleuchten dürfte, so will ich die Beweise hier ersparen. Wenn der Mensch daher tief athmet oder seufzt oder gähnt, so empfindet er das Bedürfniss der Ruhe, Erleichterung, Erholung und Belebung, und dies Bedürfniss befriedigt er durch jene Brustbewegungen, und er fühlt dies Bedürfniss dann, wenn er sich in einem Zustande von Innervationsmangel befindet. In diesem Zustande des Innervationsmangels liegt die Endursache von allen Erscheinungen, und das Gähnen ist eine Instinctbewegung, die aus diesem Zustande entspringt und dessen Abhülfe bezweckt. Kräftige Menschen, die in jedem Augenblicke ihre Körperstärke fühlen, gähnen fast nie, und Menschen mit stets reger und bewusster Geistesthätigkeit gähnen nimmer. Beide Arten von Menschen sind von jeher selten gewesen. Die meisten Menschen sind vielmehr so beschaffen, dass sie beständig geneigt sind, tief zu athmen und zu gähnen. Ich will nicht sagen, dass dies auf Innervationsmangel beruhe, sondern gewöhnlich bloss auf Nachlass der Innervation, d. h. auf Bequemlichkeitsneigung. Weil aber die Menschen beständig in einer nachlässigen Innervation begriffen sind, stets sich jede Thätigkeit bequem machen und erleichtern möchten, gern den Mund öffnen, den Kiefer hängen lassen und immer einmal wieder tiefen Athem ziehen wollen, so sind sie in der vollkommensten Disposition zum Gähnen, immer bereit, sich diesen höchsten Grad der Genussbewegung zu gewähren, und sie gähnen, sobald irgendwie die Erregung nachlässt, die mit ihrem Geiste auch die Körperkräfte in vermehrter Thätigkeit erhält. Dies bemerkt auch Herr Prof. Müller, dass bei dem Nach-Gähnenden die Disposition zu den gähnenden Bewegungen schon vorhanden sei. Wem diese Disposition fehlt, der gähnt nimmer einem Andern nach. Davon kann man sich in allen Gesellschaften überzeugen. Bei dieser Disposition wird aber das Nach-Gähnen durch das Hören und Sehen des Gäh-

nens nicht auf die Weise veranlasst, dass man sich das Gähnen vorstellt, und dass diese Vorstellung der Bewegung des Nervenprincips die Direction ertheile, wie Herr Prof. Müller meint, sondern es beruht dies auf folgendem Umstande. Wenn man nämlich in der Disposition zum Gähnen einen Andern gähnen sieht oder hört, so entsteht zwar in uns das Bewusstsein der gähnenden Bewegung; doch dasselbe bleibt ganz untergeordnet. An die Stelle der Vorstellungen, welche den zum Gähnen disponirten Menschen noch aufrecht erhielten, tritt vielmehr die Vorstellung von dem Zustande, welcher dem Gähnen zum Grunde liegt, und von der Wirkung, welche dasselbe erzeugt. Wenn man daher Andere gähnen sieht und an nichts Anderes denkt, was unser Bewusstsein ganz in Anspruch nimmt, so entsteht in uns das Bewusstsein von dem Zustande der Innervationsschwäche, die den Andern zum Gähnen veranlasste, und wenn man selbst in diesem Innervationsnachlass schon begriffen ist, so wird derselbe eben durch jenes Bewusstsein vollkommen. Wenn man aber so durch Erinnerung in das volle Gefühl seines Innervationsnachlasses versetzt wird, so erfolgt die diesem Gefühl entsprechende Instinctbewegung von selbst, ohne dass die Vorstellung dieser Bewegung den Muskeln den Impuls ertheile, diese Bewegung zu vollziehen. — Dies ist wesentlich der einzige Grund, warum der Mensch nachgähnt. — Auch alle willkührliche Ruhebewegungen, die man Andern scheinbar nachmacht, haben denselben Grund. Man steht oft und fühlt die Ermüdung des Stehens im hohen Grade, aber man setzt sich nicht, weil man nicht daran denkt, dem Ermüdungsgefühl zu genügen. Man sieht dann wie sich Andere setzen und sofort setzt man sich auch. Das Niedersetzen eines Andern erzeugt in uns die volle Vorstellung und Empfindung der Ermüdung, und indem wir dadurch unserer Ermüdung ganz inne werden, machen wir die derselben entsprechende Bewegung und setzen uns nieder, ohne diese Bewegung nachzuahmen. Indess bei

den willkürlichen Bewegungen findet noch vieles Andere Statt, und meine Behauptung soll sich wesentlich nur auf das Gähnen beziehen, — eine Bewegung, die gleichzeitig instinctmässig und reflectorisch ist und beide Eigenschaften in verschiedenem Grade haben kann. Die Bewegungen, die durch Vorstellungen entstehen, sind eben so räthselhaft, als schwierig. Bis jetzt war keine einzige dieser Bewegungen richtig erklärt.
